

Reinhold Ostermann

Die Identität stärken

Jugendarbeit in der Kirchengemeinde



Nachdenken über Konzeptionen in der Jugendarbeit verlangt immer Abstand nehmen und kritische Distanz, um auf einer grundsätzlichen Ebene über die Zukunft und anstehende Weiterentwicklungen perspektivisch nachzudenken. Die zentrale Frage ist: Wie kann Jugendarbeit als pädagogischer Raum, als partizipatives Feld mit Gelegenheitsstruktur für junge Menschen und strukturell-organisatorischer Rahmen zukunftsfähig gestaltet werden?

„Wir tun viel Richtiges! – aber tun wir auch das Richtige?“ Im Weiteren sollen Phänomene und Beobachtungen beschrieben und jeweils mit Thesen zur Zukunftsfähigkeit von evangelischer Jugendarbeit in der Kirchengemeinde versehen werden. Evangelische Jugendarbeit braucht die Perspektive als „Vor-Ort-Aufgabe“, um nicht in Leuchtfuern von Dekanatsjugendwerken bzw. Kirchenkreisjugendstellen gemäß dem EKD-Papier „Kirche der Freiheit“ (1) zu verkommen, sondern um ein „Lichternetz“ (2) über Stadt und Land zu spannen. Die Beschreibungen greifen Beobachtung (3) in der Evangelischen Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern auf, in welcher der Autor arbeitet; doch sie sind in den Grundlinien auch in anderen Landeskirchen wahrzunehmen.

Jugendarbeit in den Kirchengemeinden

In den Kirchengemeinden gibt es nur dann Jugendarbeit, wenn dafür eine hauptberufliche Arbeitskraft vorhanden

ist, wenn ein Jugendverband der evangelischen Jugend mit dieser Aufgabe betraut wurde oder eine Pfarrerin / ein Pfarrer sich in der Jugendarbeit nach der Konfirmation praktisch engagieren. (4) Jugendarbeit als Teil der Gemeindegarbeit ist ja erst in der Zeit des Nationalsozialismus entstanden (vorher gab es eigenständige Verbände). Diese gemeindliche Angebotsform blieb nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten, hat jedoch eine strukturelle Schwäche, da sich diese Arbeit nicht kontinuierlich fortsetzt.

Wenn bei Verbänden Mitarbeitende wegen Ausbildung, Beruf, Familie etc. aufhören, klärt der Vorstand oder das Leitungsteam, wer diese Aufgabe der Jugendarbeit zukünftig wahrnehmen kann. Oft finden schon vorausplanende Aktivitäten zur Mitarbeitendenfindung und -qualifizierung statt. In der Gemeindejugend ist dies selten zu beobachten. Oft fehlt auch ein Jugendausschuss, der diese Aufgabe wahrnehmen könnte.

These:

- Die Etablierung von Jugendausschüssen in den Kirchengemeinden im Sinne einer „Gemeindegjugendleitung“ mit der Aufgabe des Aufbaus und Erhalts der Jugendarbeit, sowie der Mitarbeitendenfindung bzw. der Mitarbeitendenbegleitung ist eine dringliche Zukunftsaufgabe auf der Gemeindeebene. (Es geht nicht um die Etablierung eines „Aufsichtsrates“ oder eines „Gesprächskreises“ über Jugendarbeit. Aufsichtsräte gibt es genug.)

Ehrenamtliche in der Jugendarbeit

Evangelische Jugendarbeit hat sich immer im Sinne von Jugendverbandsarbeit als Arbeit von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verstanden. Damit ist in erster Linie ein pädagogisches Ehrenamt gemeint. Deshalb werden Jugendliche und junge Erwachsene in der Regel durch die Dekanatsjugendwerke / Kirchenkreisjugendstellen in Grundkursen (heute: JuLeiCa-Ausbildung) für diese Aufgabe qualifiziert. Ziel ist es junge Menschen so auszubilden, dass sie selbstständig eine Gruppe mit den Prinzipien der sozialen Gruppen-

arbeit leiten können, inhaltliche und praktische Programme gestalten, sowie Aspekte von Gruppendynamischen Phänomenen einschätzen und darauf reagieren können. Dies setzt aber ein Mindestalter von ca. sechzehn Jahren voraus, also das Heraustreten aus der Pubertät.

Beobachtungen:

- Aufgrund gesellschaftlicher und schulischer Prozesse, sowie der Zeitorganisation von Bachelor-Studiengängen sind die Zeitressourcen der Jugendlichen zwischen sechzehn und zwanzig Jahren geschrumpft.
- Das jugendliche Ehrenamt wird von jungen Menschen teilweise eher als Kompetenztraining gesehen statt als Gestaltungsaufgabe von Jugendarbeit.
- Jugendliche arbeiten intensiv in Gremien der Evangelischen Jugend auf Dekanatssebene mit und engagieren sich bei Aufgaben, Aktivitäten und Projekten, die von Hauptberuflichen auf dieser Arbeitsebene gestaltet werden.
- Befragt man Kirchenvorstände wie alt ihre GruppenleiterInnen waren als sie selber jung waren (vor ca. 30 bis 40 Jahren) sind die Antworten verblüffend. Sechzehn Jahre alt wurde nur in Ausnahmen genannt. Vielmehr waren die damaligen Mitarbeiter über 20 Jahre, manchmal auch über 30. Das Gelingen der Arbeit hängt mit dem Alter der Handelnden zusammen. Die Versuche, 14- und 15-Jährige alleine Jugendarbeit für sich organisieren zu lassen, scheitern meistens.

Thesen:

- Jugendliche Ehrenamtliche sind auf Gemeindeebene in kleinen Teams zu organisieren, damit sie zusammen eine Aufgabe als Gruppen- oder Projektleitung übernehmen können. Ist der Zeitdruck zu groß, kann eine Person auch mal fehlen, weil dann das System nicht gleich in Frage gestellt wird. Diese Teams brauchen eine gute Begleitung und Qualifikation vor Ort.
- Es muss an der Wiedergewinnung von jungen Erwachsenen und Erwachsenen für das Ehrenamt in der Jugendarbeit auf Gemeindeebene gearbeitet werden. (5) (Sportvereine leben von erwachsenen ÜbungsleiterInnen.) Erwachsene Ehrenamtliche übernehmen keine Ver-

tretungsaufgaben in den Jugendgremien. Diese Aufgabe bleibt bei Jugendlichen.

Folgende Funktionen für Erwachsene lassen sich nennen (6):

- Begleitung von Mitarbeitendenkreisen in Gemeinde,
 - Lobbyarbeit in Kirche und gesellschaftlichem Umfeld,
 - Pädagogische Aufgaben in der Gruppen- oder Projektarbeit mit über 14-Jährigen,
 - Technische, handwerkliche oder organisatorische Aufgaben.
- Für erwachsene Ehrenamtliche muss eine eigene Qualifikations- und Begleitungsstruktur bzw. Kultur in der evangelischen Jugendarbeit entwickelt werden.

Hauptberufliche auf Dekanatssebene

Die Stellen für Dekanatsjugendreferentinnen / Dekanatsjugendreferenten (Kirchenkreisjugendwarte, etc.) wurden historisch geschaffen, um Kontinuität in der Arbeit zu gewährleisten, um Ehrenamtliche für die Gemeindeebene zu qualifizieren und zu begleiten, sowie um inhaltliche Impulse für die Arbeit vor Ort zu geben. Gruppenbesuche mit gestaltetem Programm durch die Hauptberuflichen waren Entlastung und gleichzeitig Lernfeld für die Ehrenamtlichen. Freizeiten dienten der Stärkung der Gruppen aus den Gemeinden und Mitarbeiterkreise wurden regelmäßig mit Impulse versorgt und waren Orte der inhaltlichen Vorbereitung und Reflexion. Dekanatsjugendarbeit und Jugendarbeit in den Kirchengemeinden lebten in einer Symbiose des unterstützenden Miteinanders. Die Dekanatsjugendwerke waren das „Baugerüst“, dass Gemeindegjugendarbeit in den Gemeinden gebaut und gelebt werden konnte. Diese Funktion ist in großen Teilen verloren gegangen. Immer wieder ist zu beobachten, dass die Kirchengemeinden ihre in den Kirchenordnungen zugewiesene Verantwortung für Jugendarbeit nicht wahrnehmen und durch einen Anspruch an Service der direkten Durchführung von Jugendarbeit durch die andere Arbeitsebene ersetzen. Da ist dann sehr viel Konfliktpotential vorhanden.



Ehrenamtliche der Evang. Jugend Nürnberg bei einem Grundkurs

Thesen:

- Die „Baugerüst-Funktion“ von den Dekanatsjugendwerken und Kreisjugendstellen ist wieder zu gewinnen, um mitzuhelfen Jugendarbeit vor Ort zu stärken und zu starten.
- Kirchengemeinden sollten ihr Anspruchsdenken aufgeben und in Sachen Jugendarbeit in konstruktive Kommunikation und Kooperation mit der Dekanats-, Bezirks-, bzw. Kirchenkreisebene treten.

Arbeitsfelder mit Kindern und Jugendlichen

In Kirche und Gesellschaft gibt es verschiedene Arbeitsfelder mit Kindern und Jugendlichen:

- Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Schulen ist organisiert und gestaltet nach dem Schulrecht der jeweiligen Bundesländer.
- Konfirmandenarbeit ist Arbeit mit Jugendlichen, organisiert und gestaltet nach der jeweiligen Rahmenordnung in den Landeskirchen und als Grundzuordnung katechetischer Arbeit (Beispiel Bayern: Kirchengemeindeordnung § 21.2).
- Jugendarbeit ist Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, definiert im Kinder- und Jugendhilferecht (III V. Sozialgesetzbuch: § 11 und 12), organisiert und gestaltet nach den Ordnungen der Evangelischen Jugend.

Die Arbeit mit Jugendlichen macht ein Arbeitsfeld per se noch nicht zur Jugendarbeit. Nun findet in der öffentlichen und

kirchlichen Fachdebatte aber immer wieder diese Verwechslung statt. Und es werden aus dem Interesse der jeweils anderen Arbeitsfelder Anforderungen und Aufträge an Jugendarbeit formuliert, um eigene Zielsetzungen zu erreichen, die nicht unbedingt den Zielsetzungen der Jugendarbeit entsprechen müssen. Aufgrund von – nicht immer sichtbaren – Machtgefällen im kirchlichen System und Ansprüchen aus dem öffentlichen Raum ergibt sich eine Gemengelage, bei der Jugendarbeit in die Zange genommen wird.

These:

- Evangelische Jugendarbeit ist ein Arbeitsfeld mit den Grundprinzipien der Jugendverbandsarbeit: freiwillig, partizipativ, wertorientiert und ehrenamtlich. Der alte Fachbegriff dafür ist „Außerschulische Jugendarbeit“. Evangelische Jugendarbeit ist nicht für fremde Zwecke zu vereinnahmen.

Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit

In den letzten Jahren hat sich ein Wandel vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit vollzogen. Konfirmandenarbeit arbeitet mit kreativen religionspädagogischen Methoden um ihre Ziele zu erreichen. Sie hat dabei Methoden der Jugendarbeit für sich adaptiert. Das ist auch gut so. Doch es hat sich eine komplexe Gemengelage entwickelt:

- Pfarrerinnen und Pfarrer erleben steigenden Arbeitsdruck.

- Jugendreferentinnen und Jugendreferenten empfinden, dass sie für die Arbeit mit Jugendlichen besser ausgebildet sind.
- Konfirmanden-Camps und Konfirmandentage werden von der Jugendarbeit vorbereitet und gestaltet. Diese haben oft Eventcharakter und münden selten in Jugendarbeit.
- Die Mitwirkung von Jugendarbeitern in der Konfirmandenarbeit verspricht ein höheres Prestige im kirchlichen Kontext.
- Konfirmandenarbeit bietet eine gute Möglichkeit, um mit Jugendlichen in Kontakt zu kommen.
- Konfirmandenmentoren und Tutoren brauchen eine Qualifikation. Da bittet man das Jugendwerk (oder macht auch Druck) dies zu übernehmen.

Am Beispiel Bayern wird die Ungleichheit der Kooperationspartner deutlich: Wir haben ca. 2000 Pfarrerinnen und Pfarrer, die in ca. 1500 Kirchengemeinden mit Konfirmandenarbeit beauftragt sind. In der Jugendarbeit gibt es ca. 130 Jugendreferenten in Jugendwerken bzw. Kirchenkreisjugendstellen, die keinen Grundauftrag in der Konfirmandenarbeit haben. Und wir haben ca. 120 Hauptberufliche auf Gemeindeebene, die einen Dienstauftrag in der Konfirmandenarbeit haben können.

Doch es ist wahrzunehmen, dass Akteure der Jugendarbeit in die Konfirmandenarbeit eingestiegen sind. Oft mit dem Argument, Kontakte zu knüpfen und Brücken in die Jugendarbeit zu gestalten. Wenn genau hingeschaut wird, sind aber nur selten *Win-Win-Situationen* für beide Arbeitsfelder auszumachen. Mehrheitlich ist zu vermuten, dass die Jugendarbeit verliert und die Konfirmandenarbeit gewinnt. Oft steigt der Hauptberufliche ganz in die Konfirmandenarbeit ein und es bleibt deutlich weniger Zeit für die Jugendarbeit. Das Feld der Jugendarbeit nach der Konfirmation wird nur bedingt gestaltet.

Thesen:

- Kooperation zwischen Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit ist so zu gestalten, dass anschließende Angebote (Gruppen, Aktivitäten und Projekt; eher keine Events) von evangelischer Jugendarbeit entstehen und von Jugendlichen wahrgenommen werden.

- Arbeit mit Mentoren, Tutoren, usw. ist eine Arbeit mit zwei Gruppen: der Konfirmandengruppe und einer Jugendgruppe, die in der Konfirmandenarbeit mitwirkt. Diese zweite Gruppe arbeitet funktional in der Konfirmandenarbeit mit, wird aber oft in ihren Bedürfnissen als Gruppe vernachlässigt. Sie hat aber ein Recht auf eine konstruktive Begleitung und Programm.
- Trainee-Programme nach der Konfirmation für 14- und 15-Jährige sind als das zu gestalten, was sie wirklich sind: Ein Qualifizierungsprogramm in Form von Gruppenarbeit. Der Schwerpunkt liegt auf der Ebene der Kompetenzentwicklung dieser Altersstufe. Diese Programme ersetzen nicht die Ausbildung zu einem Jugendgruppenleiter. (Siehe oben)
- Es ist vermessen, wenn sich die Jugendarbeit als religionspädagogischer Reformator für die Konfirmandenarbeit aufspielen will. Die Konfirmandenarbeit in den Landeskirchen hat ein eigenes Reformpotential.
- Bei dem Ungleichgewicht der Handelnden in diesem Arbeitsfeld sind Kooperationen auf gleicher Augenhöhe so auszuhandeln, dass die Jugendarbeit nicht zum Verlierer wird.

Jugendarbeit in der Schule

Anfang der 1990er Jahre wurde das „Jungsein“ als Schülersein beschrieben, da Jugendliche die meiste Zeit des Tages in der Schule verbringen. Dies hat zu einem Schub neuer Formen schulbezogener Jugendarbeit geführt (Schülercafés, Tage der Orientierung/Besinnungstage). Nach der PISA-Bildungsstudie 2001 setzte an den Schulen ein Reformprozess ein. Dazu gehören:

- Die Einführung des achtstufigen Gymnasiums.
- Die Ausdehnung der Schulzeit auf den Nachmittag durch unterschiedliche Systeme von Ganztagschule, Nachmittagsbetreuung oder Verlegung des Unterrichts auf den Nachmittag.

Alle Akteure der Jugendarbeit (Jugendverbände inkl. Kirchen, Kommunale Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit) wurden aufgefordert, in der Schule mitzuwirken durch Übernahme von Trägerschaften im Schulkontext.

In der Zwischenzeit sind unterschiedlich und zeitversetzt folgende Phänomene zu beobachten:

- Die Kostenfinanzierungen für die Jugendverbände sind teilweise zu niedrig und die Overheadkosten werden nur teilweise finanziert.
- Die Akteure der Jugendverbände in den Schulen werden von den Schülerinnen und Schülern nur bedingt als Akteure der evangelischen Jugendarbeit wahrgenommen.
- Die Gestaltungsräume und Gestaltungszeiten, um wirklich mit Methoden der Jugendarbeit arbeiten zu können, stehen nicht immer zur Verfügung.
- Die Schule bzw. der Schulträger wollen teilweise ihre Ziele verwirklicht sehen.
- Nur die großen Jugendverbände und die kommunale Jugendarbeit haben unter den Bedingungen eine Chance zu einem Anbieter auf Dauer zu werden. Kleine Jugendorganisationen haben hier das Nachsehen.
- Evangelische Jugend vor Ort, die schwerpunktmäßig in die Trägerschaften von Aktivitäten in der Schule eingestiegen ist, denkt heute eher trägerorientiert als jugendverbandsorientiert.
- Es zeigt sich, dass die Wesensmerkmale der Jugendarbeit (freiwillig, partizipativ, werteorientiert und ehrenamtlich) teilweise nur schwierig umzusetzen sind.

Darüber hinaus wäre Folgendes zu beobachten: Jugendliche wollen als Jugendliche ernstgenommen und nicht auf die Rolle als Schüler fixiert werden. Auch sind ihnen neben Elternhaus und Schule andere Orte wichtig. Dass Jugendarbeit an einem dritten Ort stattfindet, der eben nicht Schule ist, tut Jugendlichen gut und eröffnet andere Möglichkeiten.

Thesen:

- Jugendarbeit in Schule muss ihre Identität als Jugendverband erkennbar einbringen können. Dies gilt für die Arbeitsprinzipien, Methoden und die handelnde Person. Wenn dies nicht möglich ist, ist zu prüfen, ob der Weg fortgesetzt werden soll.
- Jugendliche sind in der Rolle als Jugendliche wahrzunehmen. Deshalb ist der dritte Ort für Jugendarbeit zu stärken. (In ländlichen Räumen heißt das vom Standort neben den Schulen und nicht in den Schulen. – Das ist Koo-

perationsaufgabe von Kommunen und Jugendverbänden).

- Jugendverbände müssen als zivilgesellschaftliche Organisationen agieren und erkennbar sein. Sie leisten dadurch einen Beitrag für die Demokratieentwicklung im Land. Da tritt die These „Jungsein ist Schülersein“ in den Hintergrund.
- Jugendverbände können unterschiedliche kleine, überschaubare Projekte im Kontext Schule anbieten, um Impulse inhaltlicher Art für Schülerinnen und Schüler zu geben. Sie bleiben Angebote der Evangelischen Jugend im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Eine gestärkte Identität der gemeindlichen Jugendarbeit kann ihr helfen, auch unter geänderten Rahmenbedingungen weiter und neu erfolgreich mit Jugendlichen zu arbeiten. Dafür sind Auseinandersetzungen um den richtigen Weg und besondere Anstrengungen notwendig. Aber für Jugendliche wäre dieser Weg lohnend und eine Beitrag für eine demokratische Gesellschaft und eine Erneuerung der Kirche. ■

Anmerkungen

- (1) Kirche der Freiheit – Ein Impulspapier des Rates der EKD, Hrsg: Kirchenamt der EKD, Hannover, 2006
- (2) Thomas Schlegel, Martin Ales: Leuchfeuer oder Lichternetz, BEG Praxis, Neukirchener Aussaat, Neukirchen, 2012
- (3) Hintergrund: Befragung der Dekanatsjugendwerke 2012 und diverse Konzeptionsberatung in Dekanatsjugendwerken sowie einzelne Gespräche mit Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit
- (4) Siehe auch: Reinhold Ostermann, Der Blick zurück nach vorne; in: das baugerüst, S. 72ff, Nürnberg, Nr.1, 2010
- (5) Achim Großer, Reinhold Krebs, Burkhard von Schemm; Das Prinzip Sehnsucht – Erwachsene gewinnen für die Jugend- und Konfirmandenarbeit, Verlag Buch & Musik, Stuttgart 2005
- (6) Siehe auch: Reinhold Ostermann, Erwachsene Mitarbeiter, in: das baugerüst, S. 78f, Nürnberg, Nr. 3, 2011

Reinhold Ostermann ist Dipl. Sozialpädagoge und Konzeptionsreferent im Amt für Evangelische Jugendarbeit in Bayern

impressum

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in der evang. Jugendarbeit und außerschulischen Bildung
ISSN 0005-6618

Verlag:

Verein zur Förderung evangelischer Jugendarbeit, Nürnberg

Herausgeber:

- Verein zur Förderung Evangelischer Jugendarbeit e.V.
- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
in Deutschland e.V. (aej)
- Amt für Evangelische Jugendarbeit in Bayern

Geschäftsf. Herausgeber: Dr. Hans-Gerd Bauer

Redaktion:

Rainer Brandt, Gabriele Bruhns, Michael Freitag,
Ines Güther, Marianne Hassel, Regina Miehling,
Kerstin Sommer, Ulla Taplik, Bernd Wildermuth,
Uli Willmer

Verantwortl. Redakteur: Wolfgang Noack

Beirat:

Arbeitsgemeinschaft der Landesjugendpfarrerinnen
und Landesjugendpfarrer in der Bundesrepublik Deutschland

das baugerüst wird gefördert aus Mitteln des BMFSFJ

Anschrift der Redaktion:

Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg
Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg
Telefon: 0911/ 4304-0 Durchwahl: -279 u. -278
Telefax: 0911/ 4304-205
E-Mail: baugeruest@ejb.de www.baugeruest.ejb.de

Druck: E. Riedel GmbH, Gunzenhausen/Mfr.
Erscheinungsweise vierteljährlich
Preis jährlich € 18.- zuzügl. Versandkosten
Einzelheft € 5.- zuzügl. Versandkosten
Abbestellungen sind bis zu vier Wochen vor Ende
eines Jahres möglich.

Unverlangt eingesandte Rezensionsexemplare
werden nicht zurückgeschickt.

das baugerüst erscheint im 65. Jahrgang